

Werner Bätzing:

Die Zukunft von Wohnen, Leben und Arbeiten in der Region Titlis  
(Vortrag 12. Mai 2022)

#### Zur Region:

Die Stiftung „Lebensraum Gebirge“ konzentriert sich in der Regel auf ein Gebiet 15 km rund um den Titlis. Eine solche Abgrenzung ist für das Thema „Wohnen, Leben und Arbeiten“ wenig zielführend, weil dann fast nur die Gemeinde Engelberg im Zentrum stehen würde und die Gefahr bestünde, sich auf einen Einzelfall zu konzentrieren. Erweitert man jedoch den Rahmen rund um den Titlis um weitere 10 bis 15 km, dann erhält man eine Region, in der nahezu alle relevanten Entwicklungen der Alpen anzutreffen sind, so dass man an diesem Raum sehr sinnvoll über die Zukunft von Wohnen, Leben und Arbeiten in der Region nachdenken kann.

Grenzt man dieses Gebiet mittels der Alpengrenze nach Alpenkonvention und mittels Kantons- und Regionsgrenzen ab, dann umfasst es die Agglomeration Luzern (innerhalb des Geltungsbereichs der Alpenkonvention), Teile des Kantons Schwyz, die Kantone Uri, Obwalden, Nidwalden sowie das Oberhasli im Kanton Bern. Dieses Gebiet besteht aus 76 Gemeinden mit einer Fläche von 2.959,81 km<sup>2</sup>, und es wird im Folgenden „Region Titlis“ genannt (siehe Karte).

#### Aussagen zur Zukunft der Region Titlis nur auf der Grundlage der Kenntnis der Vergangenheit und des Kontextes der gesamten Alpen

Ohne die Vergangenheit zu kennen, kann man nicht über die Zukunft diskutieren. Für Aussagen zum Thema Wohnen, Arbeiten, Leben ist es sinnvoll, als „Schlüsselindikator“ die Bevölkerungsentwicklung auf Gemeindeebene seit 1871 (Ende des traditionellen Lebens und Wirtschaftens im Alpenraum und Beginn der durchgreifenden Modernisierung der Alpen) auszuwerten, und die Entwicklung der Region Titlis im Rahmen des gesamten Alpenraums zu analysieren.

Für den gesamten Alpenraum lässt sich folgendes feststellen: Die Bevölkerung der Alpen steigt von 7,8 Mio. im Jahr 1871 auf 15,2 Mio. im Jahr 2011, also um +94% (fast Verdoppelung). Aber: Dieser Durchschnittswert ist wenig relevant, weil er die Gegensätze innerhalb der Alpen ausblendet.

- 54% aller Gemeinden = Wachstum (im Durchschnitt +161%)
- 10% aller Gemeinden = Stagnation (von -9 bis + 10%)
- 36% aller Gemeinden = Rückgang (im Durchschnitt -40%)

Interpretation:

- Verstädterung der Alpen in den größeren und gut erreichbaren Talböden (Wachstum der Alpenstädte und linienhafte Zersiedlung entlang der Verkehrsachsen, dabei Prägung durch außeralpine Metropolen) plus inselförmige Tourismuszentren im eigentlichen Hochgebirge (erfolgreiche Modernisierung)
- Stagnationsentwicklung (weder Verstädterung, noch Entsiedlung) in wenigen Gemeinden, oft inselförmig ausgeprägt
- Entsiedlung der Alpen, v.a. auf der Südseite der Alpen und in Regionen mit schlechter Erreichbarkeit (Alpen sperren sich der Modernisierung)

Damit eng verbunden:

- Halbierung der landwirtschaftlichen Nutzflächen und Verdopplung der (Busch-)Waldflächen
- Gut 2/3 der Alpenbevölkerung und ¼ der Arbeitsplätze in verstädterten Alpenräumen (periphere Verstädterung)
- Tourismus sehr stark konzentriert auf etwa 300 Tourismus-Zentren, in denen es mehr als 50% aller touristischen Betten der Alpen gibt.
- = Verschwinden der Alpen als ein spezifischer Lebens- und Wirtschaftsraum in Europa

#### Region Titlis 1871-2011 im Vergleich

Wachstum 1871 – 2011 = +242% (Verdreieinhalbfachung) = sehr viel höher als Alpen-Durchschnitt (+94%) und der Schweizer Durchschnitt (+196%). Dabei (siehe Karte):

- 19 Gemeinden (= 25% aller Gemeinden): sehr starkes Wachstum (>400%), drei Gemeinden sogar mehr als Verzehnfachung.
- 10 Gemeinden (= 13% aller Gemeinden): Rückgang der Bevölkerung (Gadmen und Hospental am stärksten) = 31,5% der gesamten Regionsfläche = relevant.

Welche Entwicklung läuft hier ab?

1. Verstädterung 1: Sehr starkes Wachstum der Agglomeration Luzern (als Ausläufer der Metropole Zürich), starkes Wachstum der kleinen Agglomerationen Schwyz und Stans,
2. Verstädterung 2: Starkes Wachstum entlang der Gotthard-Achse (nur bis Erstfeld) und der Brünig-Achse (nur bis Sachseln),
3. Verstädterung 3: Starkes touristisches Wachstum in Engelberg, Andermatt und am Rigi und am Bürgenstock (in den beiden letzten Fällen teilweise durch Agglomeration Luzern überlagert),
4. Wasserkraft-Nutzung: Die stark ausgebaute Wasserkraft in Göschenen und im Oberhasli besitzt keine positiven Auswirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung,
5. Entsiedlung in großen Teilen des Oberhasli (oberhalb der Brünig-Achse), in Urseren (außer Andermatt) und im Reuss-Tal zwischen Erstfeld und der Schöllenen-Schlucht),
6. Restliche 22 Gemeinden (6 x Stagnation, 16 x leichtes Wachstum): Zwischenlagen zwischen dem Bereich der Verstädterung und dem der Entsiedlung.

= Die doppelte Entwicklung der Alpen ist auch in der Titlis-Region deutlich ausgeprägt – Gefahr, dass Region ihre Spezifika (= dezentrale Lebens- und Wirtschaftsstruktur) verliert. Das „Verschwinden der Alpen“ ist auch hier eine Herausforderung.

#### Neueste Entwicklung der Region Titlis 2011-2019

Wachstum von 2011 bis zum 31.12.2019: +4,8% oder +17.377 Personen. Zum Vergleich: Schweiz: + 8,8% (Alpenentwicklung noch unbekannt).

Diese Entwicklung unterteilt sich folgendermaßen (siehe Karte):

- 14 Gem.: sehr starkes Wachstum (stärker als Schweizer Durchschnitt)
- 26 Gem.: starkes Wachstum (stärker als Durchschnitt Region Titlis)
- 6 Gem.: schwaches Wachstum (schwächer als Durchschnitt Region Titlis)
- 14 Gem.: Stagnation (99-101%)
- 16 Gem.: Rückgang (<99%)

Interpretation dieser Entwicklung:

1. Agglomeration Luzern: Sie wächst stark, aber nicht sehr stark, das stärkste Wachstum findet jetzt an den Rändern, nicht im Zentrum statt, und die Agglomeration dehnt sich nicht weiter flächenhaft ins Gebirge aus. Es gibt 6 Gemeinden mit einem Wachstum von mehr als 500 Personen (Luzern, Ebikon, Kriens, Meggen, Horw, Altdorf), und diese Gemeinden machen 46% des Wachstums der gesamten Region Titlis aus.
2. Achsen: Brünig-Achse verdichtet sich, wächst aber nicht in Richtung Gebirge. Gotthard-Achse: Raum Altdorf wächst stark, Erstfeld schwächelt, Raum Morschach-Flüelen wird entwertet: statt linienhaftes jetzt eher punktförmiges Wachstum.
3. Touristische Entwicklung: Andermatt wächst, Engelberg fällt etwas ab, Rigi und Bürgenstock Überlagerung durch Agglomeration.
4. Stagnation/Entsiedlung: Zahl der Gemeinden steigt stark: 14 Gem. mit Stagnation = 26% der Regionsfläche, und 16 Gem. mit Rückgang = 37% der Regionsfläche, zusammen 63% der Regionsfläche.

Zentrales Ergebnis:

- Entwicklung der Gesamtregion weniger positiv als vorher
- Agglomeration Luzern verdichtet sich weiter, dehnt sich aber nicht mehr flächenhaft aus
- Linienhafte Entwicklung an den Verkehrsachsen stagniert
- Tourismus hält sich
- Problemgebiete im eigentlichen Gebirgsraum werden sehr viel größer (fast Verdoppelung der Fläche)
- = Doppelte Entwicklung verschärft sich

### Welche Zukunft für die Region Titlis?

Methode Szenariotechnik: Nicht wahrscheinliche, sondern sehr unterschiedliche Zukunftsentwicklungen erarbeiten. Ziel ist es, eine große Bandbreite möglicher Zukunftsentwicklungen zu erarbeiten: Distanz zu gewinnen, Entwicklung nicht als „alternativlos“ zu sehen. Dies ist für die Region Titlis wichtig, weil die bisherige (selbstverständliche) Entwicklung die Spezifika der Region immer mehr in Frage stellt, was die Frage nach möglichen Trendbrüchen aufwirft.

Szenario Trend: Die Entwicklung der Jahre 2011-2019 wird für den Zeitraum bis 2035 hochgerechnet. Auf diese Weise entsteht ein sehr konkretes Zukunftsbild, das allerdings nicht sehr wahrscheinlich ist.

Die Region zerfällt im Jahr 2035 noch sehr viel stärker als heute in die Agglomeration Luzern im weiteren Sinne (mit starker Verstädterung und Verlust der regionalen Identität) und in ein Berggebiet, das nicht mehr lebensfähig ist (Zunahme Entsiedlung und Verlust der lokalen Identitäten).

Szenario forcierte Freizeit- und Tourismusentwicklung: Für Berggebiete/Alpenraum wird als einzige Zukunftsperspektive der Ausbau von Freizeit + Tourismus gesehen:

- Ausbau und Vergrößerung von Andermatt
- Verbindung der Skigebiete von Meiringen-Hasliberg + Melchsee-Frutt + Engelberg
- Ausbau der Strukturen und Angebote auf der Rigi und am Titlis
- Schaffung neuer Strukturen für Wassersport an allen Seen

Starke Abhängigkeit des Tourismus von auswärtigen und ausländischen Investoren und Gästen, Verdrängung der Einheimischen aus dem Tourismus, starke kulturelle Fremdbestimmung.

Szenario Neoliberale Wende: Der Staat konzentriert seine Infrastrukturen nur noch auf diejenigen Räume, wo sie den meisten Menschen zugutekommen, also auf die hochverdichteten Räume und die Metropolen, und zieht sich aus den dünn besiedelten Regionen und Peripherien zurück. Dies wurde in der Schweiz unter dem Stichwort „alpine Brache“ intensiv diskutiert. Eine solche Entwicklung ist derzeit zwar nicht in der Diskussion, sie könnte aber in Zeiten sehr knapper staatlicher Mittel schnell wieder aktiviert werden.

Für die Region Titlis würde dies bedeuten, dass große Gebiete im südlichen Teil der Region komplett aufgegeben würden und dass sich die Bevölkerung sehr stark auf die Agglomeration Luzern (und daneben auf die nördlichen Teile der Achsen Gotthard und Brünig und auf die Tourismuszentren) konzentrieren würde.

Szenario Sommertrockenheit: Extreme Sommertrockenheit in Europa = Alpen werden überall zum Wasserspeicher Europas umgebaut. Auch in Region Titlis große neue Stauseen: Urseren (Aktualisierung der Pläne der 1940er Jahre), Engelberg, Vergrößerung der bestehenden Seen usw. (zu Lasten der Siedlungen).

Szenario Wünschenswerte Zukunft: Leitidee: Zukunft für dezentrale Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur schaffen durch endogene oder eigenständige Regionalentwicklung: Umwelt- und sozialverträgliche Aufwertung der dezentralen Potenziale der Region (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Handwerk, Energieproduktion, Gewerbe, Dienstleistungen, Tourismus plus Aufbau von langen Wertschöpfungsketten) = Trendbruch.

Dazu als Rahmenbedingung:

- Keine weitere Verstädterung
- Kein weiterer Ausbau von technischen Infrastrukturen im Tourismus
- Verhinderung der Entsiedlung durch Aufwertung der dezentralen wirtschaftlichen Potenziale und durch Aufrechterhaltung/Verbesserung der Infrastrukturen.

Die neuen technischen Möglichkeiten der Digitalisierung und neue wirtschaftliche Entwicklungen (Co-Working) *können* helfen, eine dezentrale und umwelt-/sozialverträgliche Entwicklung umzusetzen, aber sie können (wenn sie falsch eingesetzt werden) auch eine Zentralisierung und Verstädterung fördern.

Deshalb braucht es einen Trendbruch bei den aktuellen Entwicklungen. Schlüsselfaktor dabei ist eine ausgeprägte regionale Identität und der starke Wille, die eigene Heimat als multifunktionalen Lebensraum dauerhaft zu erhalten.